

NOMOSLEHRBUCH

Prof. Dr. Helmut Satzger,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Internationales und Europäisches Strafrecht

- Strafanwendungsrecht
- Europäisches Straf- und Strafverfahrens recht
- Völkerstrafrecht

3. Auflage



Nomos

Inhalt

Vorwort	5
Vorwort zur i. Auflage	7
Abkürzungsverzeichnis	21
Literaturverzeichnis	27
A. EINFÜHRUNG J	
§1 Das Strafrecht im internationalen Kontext	33
§ 2 Begriffsvielfalt im Hinblick auf das „Internationale Strafrecht“	34
I. Übersicht	34
II. Völkerstrafrecht	34
III. Supranationales, insbesondere Europäisches Strafrecht	34
IV. Strafanwendungsrecht	35
V. Rechtshilferecht	36
B. INTERNATIONALES STRAFRECHT ALS „STRAFANWENDUNGSRECHT“	
§ 3 Funktionen eines Internationalen Strafrechts	37
I. Strafberechtigung	37
II. Anwendbares Strafrecht	37
III. Gefahr mehrfacher Strafverfolgung	39
IV. Verhältnis des Strafanwendungsrechts zum Schutzbereich einzelner Tatbestände	39
§4 Anknüpfungsmodelle	41
I. Kompetenz-Kompetenz der Staaten	41
II. Anerkannte Prinzipien	41
1. Übersicht über die völkerrechtlich akzeptierten Anknüpfungspunkte	41
2. Territorialitätsprinzip	43
3. Aktives Personalitätsprinzip	44
4. Schutzprinzip	44
a) Staatsschutzprinzip	45
b) Individualschutzprinzip (passives Personalitätsprinzip)	45
5. Weltrechtsprinzip	46
6. Prinzip der stellvertretenden Strafrechtspflege	46
7. Kompetenzverteilungsprinzip	47

8. Gemeinschaftsschutzprinzip	47
§ 5 Das Strafanwendungsrecht des StGB	49
I. Entstehungsgeschichte	49
II. Leitende Grundprinzipien der §§3ff StGB	49
III. Dogmatische Einordnung der §§ 3 ff StGB	51
IV. „Tat“ und „Täter“ im Sinn der §§3ff StGB	51
1. Tatbegriff	51
2. Täterbegriff	52
V. Anwendung deutschen Strafrechts auf Inlandstaaten	52
1. § 3 StGB (Territorialitätsprinzip)	52
a) Tatortbegriff des § 91 StGB	53
aa) Probleme bei der Bestimmung des Handlungsorts	55
(1) Handlungsort bei Mittäterschaft und mittelbarer Täterschaft	55
(2) Handlungsort bei Handlungseinheiten (mehraktige Delikte, Dauerdelikte, fortgesetzte Handlung)	56
(3) Handlungsort bei gewerbs-, geschäfts- oder gewohnheitsmäßig begangener Tat (Sammelstrafat)	57
bb) Probleme bei der Bestimmung des Erfolgsorts	58
(1) „Zum Tatbestand gehörender Erfolg“ bei Gefährungsdelikten	58
(2) Objektive Strafbarkeitsbedingung als „zum Tatbestand gehörender Erfolg“	60
(3) Transitdelikte	61
cc) Problem: Tatort bei der Teilnahme	62
dd) Problem: Tatort Internet	66
b) Inlandsbegriff	70
aa) Staats- und völkerrechtlicher Inlandsbegriff	70
bb) Faktischer Inlandsbegriff für das geteilte Deutschland	70
cc) Rückkehr zum Staats- und völkerrechtlichen Inlandsbegriff	71
dd) Staats- und völkerrechtliche Begrenzung des Inlands	71
c) Unanwendbarkeit deutschen Strafrechts auf Exterritoriale?	71
2. § 4 StGB (Flaggenprinzip)	72
VI. Anwendung deutschen Strafrechts auf Auslandstaaten	73
1. § 5 StGB (Schutzprinzip, aktives Personalitätsprinzip)	73
a) Grundgedanke	73
b) Realisierte Anknüpfungspunkte	74
c) Prozessuale Flankierung	75
d) Anwendungsbeispiele und Problemfälle	75
aa) Der Täterbegriff in § 5 Nr. 9 StGB	75
bb) Erfasste Delikte und Systematik des § 5 Nr. 12 StGB	76
2. § 6 StGB (Weltrechtsprinzip)	76

3. § 7 StGB (aktives und passives Personalitätsprinzip, stellvertretende Strafrechtspflege)	78
a) Verwirklichte Prinzipien	79
b) „Deutscher“ bzw. „Ausländer“ als Täter und Opfer	79
aa) Staatsrechtlicher Inländerbegriff	80
bb) Deutscher als Opfer (§71 StGB)	80
cc) Deutscher als Täter (§7 II Nr. 1 StGB)	81
dd) Ausländer als Täter (§ 7 II Nr. 2 StGB)	81
ee) Problem der stellvertretenden Strafrechtspflege bei Teilnehmern	82
c) Die Tatortstrafbarkeit	82
aa) Bedrohung der Tat mit Strafe am Tatort	83
bb) Rechtfertigungs-, Entschuldigungs- und sonstige materiell-rechtliche „Straffreistellungsgründe“ des Tatortrechts	83
cc) Verfahrenshindernisse des Tatortrechts	85
dd) Faktische NichtVerfolgung	87
d) Prozessuale Flankierung	87
§ 6 Schutzbereichsbeschränkung deutscher Straftatbestände auf inländische Rechtsgüter	88
C. EUROPÄISCHES STRAFRECHT	
§7 Grundlagen und Grundfragen eines Europäischen Strafrechts	90
I. Bedeutung des Begriffs „Europäisches Strafrecht“	90
II. Ansätze eines Europäischen Strafrechts	91
1. Bestehende Sanktionen auf Gemeinschaftsebene	91
a) Geldbußen	91
b) Sonstige finanzielle Sanktionen	91
c) Sonstige Rechtsverluste	92
2. Zuordnung zum Strafrecht im weiteren Sinn	92
3. Bislang fehlendes Kriminalstrafrecht	93
4. Kompetenz zur Setzung von EG-Strafrecht?	96
a) Rechtssetzung vs. Rechtsangleichung	96
b) Keine Strafrechtssatzungskompetenz der EG	97
5. Unionsstrafrecht im Rahmen der dritten Säule der EU (PJZS)?	100
6. Zukunftsprojekte für ein „Europäisches Strafrecht“	101
a) Corpus Juris strafrechtlicher Regelungen zum Schutze der finanziellen Interessen der EU (Corpus Juris 2000)	101
b) Grünbuch der Kommission zum Schutz der finanziellen Interessen der EG und zur Schaffung einer Europäischen Staatsanwaltschaft	102
7. Echtes Unionsstrafrecht auf Grundlage der zu erwartenden umfassenden Reform der Verträge?	103

§8 Das nationale Strafrecht unter der Einwirkung des Europarechts	106
I. Strafrecht als nicht-gemeinschaftsrechtsresistente Materie	106
II. Besonderheiten des Kriminalstrafrechts	107
III. Europarechtliche Grenzen für Ausgestaltung und Einsatz des nationalen Strafrechts	109
1. Gemeinschaftsrecht als Obergrenze für nationales Strafrecht	109
a) Gemeinschaftsrechtswidrige Tatbestandsvoraussetzungen	110
b) Gemeinschaftsrechtswidrige Rechtsfolge	110
aa) Gemeinschaftsrechtswidrigkeit hinsichtlich der Sanktionshöhe	111
bb) Gemeinschaftsrechtswidrigkeit hinsichtlich der Sanktionsart	112
2. Allgemeine Untergrenze für Strafrecht im Dienst der Gemeinschaft (Art. 10 EGV)	113
3. Anweisungskompetenz durch Gemeinschaftsrichtlinien?	115
a) Rechtsgrundlage	116
b) Reichweite der strafrechtlichen Anweisungskompetenz	117
aa) Wiederholung der Art. 10 EGV-Vorgaben	117
bb) Keine Umgehung der fehlenden Strafrechtssetzungskompetenz	117
cc) Keine Anweisung zu (bestimmten) kriminalstrafrechtlichen Sanktionen	118
dd) Ergebnisverpflichtung	119
c) Die EuGH-Urteile in den Rs. C-176/03 und C-440/05	119
d) Die Richtlinie zum strafrechtlichen Schutz der Umwelt	122
4. Strafrechtsangleichung auf Grundlage der dritten Säule der EU (Art. 2gff EUV)	123
a) Grundlage	123
b) Einschränkungen	124
c) Handlungsform	124
d) Bereiche der Strafrechtsangleichung in der dritten Säule	125
e) Methode der Mindestharmonisierung	126
5. Weitergehende Strafrechtsangleichung auf Grundlage des Vertrags von Lissabon	128
IV. Einbeziehung gemeinschaftsrechtlicher Normen durch Verweisungen in nationalen Strafvorschriften	128
1. Einführung	129
a) Verhaltensvorschriften in Richtlinien	129
b) Verhaltensvorschriften in Verordnungen	129
2. Problematik der Blankettstrafgesetzgebung mit EG-Bezug	130
a) Wirkung der Verweisung und Auslegungsproblematik	130
b) Konflikt mit dem Bestimmtheitsgrundsatz	132
aa) Allgemeine Bestimmtheitsanforderungen	133
bb) Besonderheiten bei Verweisungen auf EG-Recht	133
cc) Rückverweisungsklauseln in nationalen Verordnungen	134
dd) Strafbarkeitslücken und lex mitior	135

V. Beachtung des EG-/EU-Rechts bei der Anwendung nationalen Strafrechts	137
1. Einführung	137
2. Neutralisierungswirkung	138
a) Echte Kollisionen auf Tatbestandsseite	139
b) Echte Kollisionen auf Straffolgenseite	141
c) Nur scheinbare Kollisionen mit Gemeinschaftsrecht	142
3. Gemeinschaftsrechtskonforme Auslegung	143
a) Allgemeines	143
b) Gemeinschaftsrechtskonforme Auslegung und Strafrecht	144
c) Anwendungsbeispiele	146
aa) Schutz von EG-Rechtsgütern durch extensive gemeinschaftsrechtskonforme Auslegung nationaler Straftatbestände	146
bb) Begriffliche Akzessorietät einzelner Tatbestandsmerkmale	148
cc) Fahrlässigkeitsdelikte	149
dd) Strafzumessung	151
4. Rahmenbeschlusskonforme Auslegung	153
§ 9 Strafverfolgung in Europa	157
I. Strafverfolgungsinstitutionen auf EU-Ebene	157
1. Europol	157
2. Eurojust	160
3. Das Europäische Amt für Betrugsbekämpfung (OLAF)	161
4. Das Projekt einer Europäischen Staatsanwaltschaft	162
II. Die justitielle Zusammenarbeit in Strafsachen auf Grundlage des Prinzips der gegenseitigen Anerkennung	164
1. Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung	164
a) Der Europäische Haftbefehl	166
aa) Der Rahmenbeschluss ,	166
bb) Die Umsetzung des Rahmenbeschlusses in Deutschland	167
cc) Die Umsetzungen des Rahmenbeschlusses in anderen Mitgliedstaaten	169
b) Der Vorschlag für eine Europäische Überwachungsanordnung	170
c) Rechtshilfe in Bezug auf Beweismittel, insbesondere die Europäische Beweisanordnung	171
d) Vollstreckungshilfe in Bezug auf Sanktionsentscheidungen	172
e) Stärkung der Rechte der Beschuldigten und sonstiger Verfahrensteiliger	173
2. Informationsaustausch, insbesondere der Grundsatz der Verfügbarkeit von Informationen	175
III. „Ne bis in idem“ in Europa	177
1. Grundsätzlich rechtsordnungsinterne Bedeutung von „ne bis in idem“	177
2. Sanktionen in mehreren Mitgliedstaaten wegen derselben Tat	178
a) Europaweiter „Ne-bis-in-idem“-Grundsatz	178

b) Voraussetzungen und einheitliche Handhabung des Art. 54 SDÜ	180
aa) „Rechtskräftige Aburteilung“	180
bb) „Dieselbe Tat“	182
cc) Vollstreckungselement	183
§ io Die Europäische Menschenrechtskonvention	186
I. Der Europarat	186
1. Der Europarat als internationale Organisation	186
2. Die für das Strafrecht relevanten Tätigkeiten des Europarates	187
II. Die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK)	187
1. Die EMRK in den verschiedenen Rechtsordnungen	188
a) Das Günstigkeitsprinzip als Ausgangspunkt	188
b) Die Bedeutung für das nationale, insbesondere deutsche Recht	188
c) Die Bedeutung der EMRK für das EU-Recht	190
2. Die Auslegung der EMRK in den Mitgliedstaaten und durch den EGMR	191
3. Straf(verfahrens)rechtliche Garantien	192
a) Allgemeines zu den Garantien der EMRK	192
aa) Subsidiärer Grundrechtsschutz	192
bb) Berechtigte und Verpflichtete	193
b) Die strafrechtlich relevanten Garantien der EMRK und ihre Prüfung	194
c) Rechtauf Leben-Art. 2 I EMRK	195
d) Folterverbot, Verbot erniedrigender Strafe-Art. 3 EMRK	197
aa) Schutzbereichsbestimmung und absolutes Folterverbot	197
bb) Konstellation v. Androhung von Folter	198
cc) Konstellation i: Medizinische Eingriffe an Festgenommenen/ Häftlingen	200
dd) Konstellation 3: Abschiebung und Auslieferung	201
e) Bedingungen eines Freiheitsentzugs-Art. 5 EMRK	202
f) Recht auf ein faires Verfahren -Art. 6 1, III EMRK	203
aa) Schutzbereich	203
bb) Anforderungen an das Gericht und das gerichtliche Verfahren	204
cc) Anforderungen an ein faires Verfahren	206
g) Unschuldsumutung - Art. 6 II EMRK	210
h) Gesetzlichkeitsprinzip („nulla poena sine lege“, Rückwirkungsverbot)-Art. 7 EMRK	210
i) Rechtsmittel in Strafsachen-Art. 2 I des 7. Zusatzprotokolls	212
j) „Ne bis in idem“-Art. 4 I des 7. Zusatzprotokolls	212
4. Verfahrensrecht und Organe	213
a) Der EGMR als Organ der Konvention	213
b) Individual-und Staatenbeschwerde	214
c) Urteilsart (Feststellungsurteil inter partes)	215
d) Wirkung der Urteile in den Mitgliedstaaten	215

D.	VÖLKERSTRAFRECHT	
§11	Grundlegendes Völkerstrafrechts	219
I.	Der Begriff des Völkerstrafrechts	219
II.	Durchsetzung des völkerrechtlichen Strafanspruchs	221
III.	Völkerstrafrecht und völkerrechtliches Deliktsrecht	223
§12	Historische Entwicklung des Völkerstrafrechts	224
I.	Entwicklung bis 1919	224
II.	Versailles und die Leipziger Kriegsverbrecherprozesse	224
1.	Der Versailler Friedensvertrag	224
2.	Die Leipziger Kriegsverbrecherprozesse	225
III.	Der Militärgerichtshof von Nürnberg	226
1.	Struktur des Internationalen Militärgerichtshofs (IMG)	226
a)	Zuständigkeit	226
b)	Zusammensetzung und Aufbau des Tribunals	227
2.	Verfahrensrecht	227
3.	Urteil	227
4.	Kritik an den Nürnberger Prozessen	228
5.	Fazit	228
IV.	Der Internationale Militärgerichtshof von Tokio (IMGFO)	228
V.	Kalter Krieg und „Wende“	229
VI.	Internationaler Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY)	230
1.	Struktur des Tribunals	231
a)	Zuständigkeit	231
b)	Zusammensetzung und Aufbau des Tribunals	231
c)	Rechtsfolgen	232
2.	Überblick über die vom ICTY anzuwendenden Straftatbestände	232
3.	Rechtliche Zulässigkeit des Tribunals	232
VII.	Internationaler Strafgerichtshof für Ruanda (ICTR)	233
VIII.	Hybride Gerichte	234
§13	Der Internationale Strafgerichtshof (IStGH)	236
I.	Struktur des Statuts	237
II.	Funktion des Gerichts	237
III.	Zuständigkeit	237
1.	Persönliche Zuständigkeit	237
2.	Sachliche Zuständigkeit	238
3.	Örtliche Zuständigkeit bzw „Anknüpfungspunkt“	238
4.	Zeitliche Zuständigkeit	239

IV. Auslösung des Tätigwerdens des Gerichts („trigger mechanisms“)	239
1. Staatenbeschwerde	240
2. Eigenständige Ermittlungen des Chefanklägers	240
3. Beschluss des UN-Sicherheitsrats	241
V. Grundsatz der Komplementarität	242
VI. Institutionelles	244
1. Die Richter	245
2. Die Kanzlei	245
3. Der Ankläger	245
4. Finanzierung	245
VII. Verfahren	246
1. Ermittlungsverfahren	246
2. Zwischenverfahren	246
3. Hauptverfahren	247
4. Rechtsmittel („Appeal“) und Wiederaufnahme („Revision“)	247
5. Fazit	248
VIII. Strafen und deren Vollstreckung	248
IX. Verjährung und Rechtskraft	248
X. Rechtspolitische Bewertung	249
§14 Der Allgemeine Teil des Völkerstrafrechts	251
I. Anwendbares Recht	251
1. Allgemeine Rechtsquellen des Völkerrechts	251
2. Besondere Rechtsquellen des Völkerstrafrechts	251
II. Auslegungsregeln und Grundsatz „nullum crimen, nulla poena sine lege“	253
1. Völkerrechtliche Auslegungsregeln	253
2. Auslegung im Völkerstrafrecht	254
III. Individuelle Verantwortlichkeit	255
IV. Die Struktur der Völkerstrafat	255
1. Allgemeine objektive Deliktsmerkmale	257
2. Allgemeine subjektive Deliktsmerkmale	258
3. Straffreistellungsgründe	262
a) Notwehr	262
b) Notstand	263
c) Handeln auf Befehl	264
d) Irrtümer	264
e) Unzurechnungsfähigkeit	266
f) Immunitäten	266
g) Verjährung	268
h) Ungeschriebene Straffreistellungsgründe	268

V. Täterschaft und Teilnahme	268
1. Täterschaft	269
a) Unmittelbare Täterschaft	269
b) Mittäterschaft	269
c) Erweiterung der Mittäterschaft durch „Joint Criminal Enterprise“?	270
d) Mittelbare Täterschaft	272
2. Teilnahme	272
a) Anstiftung	272
b) Unterstützung (Beihilfe)	273
c) Unterstützung eines Gruppenverbrechens	273
VI. Vorgesetztenverantwortlichkeit	274
VII. Versuch und Rücktritt	276
VIII. Unterlassen	277
§15 Der Besondere Teil des Völkerstrafrechts	279
I. Völkermord	279
1. Entwicklung	279
2. Geschütztes Rechtsgut	280
3. Systematik des Tatbestandes	281
4. Allgemeine objektive Voraussetzungen	281
5. Allgemeine subjektive Voraussetzungen	283
6. Die einzelnen Völkermordhandlungen	284
a) Tötung	284
b) Verursachung von schwerem körperlichen oder seelischen Schaden	285
c) Auferlegung von Lebensbedingungen, die geeignet sind, die körperliche Zerstörung herbeizuführen	285
d) Geburtenverhinderung	286
e) Gewaltsame Überführung von Kindern	286
II. Verbrechen gegen die Menschlichkeit	287
1. Entwicklung	287
2. Geschütztes Rechtsgut	289
3. Systematik des Tatbestandes	290
4. Objektive Voraussetzung der Gesamttat	290
5. Subjektive Voraussetzung hinsichtlich der Gesamttat	292
6. Voraussetzungen der Einzeltaten	292
a) Vorsätzliche Tötung	292
b) Ausrottung	292
c) Versklavung	293
d) Vertreibung oder zwangsweise Überführung der Bevölkerung	293
e) Freiheitsentzug oder sonstige schwerwiegende Beraubung der körperlichen Freiheit unter Verstoß gegen die Grundregeln des Völkerrechts	294
f) Folter	294

g) Sexualtaten	294
h) Verfolgung	294
i) Verschwindenlassen von Personen	295
j) Apartheid	295
k) Andere unmenschliche Handlungen ähnlicher Art	296
III. Kriegsverbrechen	296
1. Entwicklung	296
2. Geschütztes Rechtsgut	298
3. Systematik des Tatbestandes	298
4. Objektive Voraussetzung eines „bewaffneten Konflikts“	299
5. Subjektive Voraussetzung hinsichtlich des „bewaffneten Konflikts“	300
6. Tathandlungen der Einzeltaten	301
a) Objektive und subjektive Elemente	301
b) Tathandlungsgruppe i bzgl internationaler bewaffneter Konflikte: Schwere Verletzungen („grave breaches“) der Genfer Konventionen von 1949 (Art. 8 II lit a IStGH-Statut)	301
c) Tathandlungsgruppe 2 bzgl internationaler bewaffneter Konflikte: Andere schwere Verstöße gegen die Gesetze und Gebräuche, die in bewaffneten internationalen Konflikten Anwendung finden (Art. 8 II lit. b IStGH-Statut)	302
d) Tathandlungsgruppe 1 bzgl interner bewaffneter Konflikte: Schwere Verstöße gegen den gemeinsamen Art. 3 der Genfer Konventionen von 1949 (Art. 8 II lit. c IStGH-Statut)	303
e) Tathandlungsgruppe 2 bzgl interner bewaffneter Konflikte: Andere schwere Verstöße gegen die Gesetze und Gebräuche, die in bewaff- neten internen Konflikten Anwendung finden (Art. 8 II lit. e IStGH- Statut)	304
IV. Aggression	304
1. Das Verbrechen der Aggression nach Völkergewohnheitsrecht	304
2. Das Verbrechen der Aggression im IStGH-Statut	305
§ 16 Das Völkerstrafrecht und seine Umsetzung in das deutsche Recht	307
I. IStGH-Statutsgesetz	307
II. Änderung des Art. 16 II GGaF	307
III. Ausführungsgesetz zum IStGH-Statut (IStGHG)	308
IV. Völkerstrafgesetzbuch	308
1. Gesetzgeberisches Motiv	308
a) Defizite des deutschen Strafrechts vor Inkrafttreten des VStGB	309
b) Keine unmittelbare Anwendbarkeit der völkergewohnheitsrechtlich begründeten Verbrechenstatbestände	309
c) Keine unmittelbare Anwendbarkeit der Verbrechenstatbestände des IStGH-Statuts durch Erlass des IStGH-Statutsgesetzes	310

2. Inhalt des VStGB	310
3. Das VStGB im Spannungsfeld zwischen Komplementaritätsprinzip und Grundgesetz	311
a) Zurückbleiben des VStGB hinter dem Rom-Statut	312
aa) Allgemeiner Teil des VStGB	312
bb) Besonderer Teil des VStGB	314
b) Konflikt mit Art. 103 II GG	316
aa) Ausfüllungsbedürftige Tatbestandsmerkmale	316
bb) Verweis auf Völkergewohnheitsrecht	317
cc) Verweis auf völkerrechtliche Verträge	318
4. Uneingeschränktes Weltrechtsprinzip als Ausdehnung des Strafanwendungsrechts	319
5. Fazit	320
Stichwortverzeichnis	322